

- In schlechtes Messing kleidet:
 40 Ich meine all ihr Glück und Heil.
 Des rechten Weibes hohen Sinn.
 Übt eine echte Weiblichkeit,
 Da soll ich nicht nach Schönheit
 fragen,
 Die doch des Herzens Dach nur ist.
 45 Ist in der Brust sie wohl bewahrt,
 Bleibt hoher Preis ihr unverkürzt.
 Sollt' ich nun Weib und Mann
 zur Stund'
 So würd'gen, wie ich's könnte.
 Das würde eine lange Mär.
 50 Drum höret, was ich euch erzähle.
 Es kündet euch von beiden,
 Von Liebe und von Leide:
 Not und Freude fährt daher.
 Und wären hier statt meiner drei,
 55 An Kunst mir völlig gleich,
 So könnt' es nur ein Wunder sein,
 Täten sie euch alles kund,
 Was ich allein euch künden will.
 Sie hätten Arbeit dran genug.
 60 Eine Mär' erneu' ich euch,
 Die sagt von großen Treenen,
 Von Weibes rechter Weiblichkeit,
 Von echtem, hartem Mannesfinn,
 Der hartem Druck sich nie gebeugt.
 65 Wo er — ein Stahl! — zum
 Streite kam,
 Da nahm stets siegreich seine Hand
 Gar manchen ruhmreichen Preis.
 Du Kühner, langsam nur gereift,
 — So grüß' ich meinen Helden —
 70 Der Frauen Augen süßer Trost,
 Und doch der Herzen zehrend Leid,
 Des Schlechten wahrer Hasser!
 Den ich hiezu auserkoren,
 Noch läßt ihn ungeboren sein
 75 Die Mär', die man von ihm er-
 zählt
 Mit allen ihren Wundern.

*gebildete
Jungfrauen*
*Keine Worte präzisieren
den Stoff.*
 Die Vorgegeschichte.

Erstes Buch. Gahmuret und Belakane. In Anjou starb der König Gandin, dessen Geschlecht von einer Fee abstammte, und hinterließ zwei Söhne, Baloes und Gahmuret. Letzterer zog als der jüngere auf Abenteuer aus, um sich in der Fremde ein Reich zu gründen. Er begab sich zunächst in die Dienste des Chalifen von Bagdad. Dann befreite er die „Möhrenkönigin“ Belakane von ihren Feinden und gewann ihre Hand und ihr Reich. Aber Abenteuerlust trieb ihn bald weiter. Er verließ seine jugendliche, treue Gattin heimlich unter dem Vorwande, daß sie eine Heidin sei. Belakane gebar darauf einen Sohn, der ihre und ihres Gatten Farben trug. Er war nämlich am ganzen Körper, vom Kopf bis zum Fuß, schwarz und weiß gefleckt und wurde Feirefisch (sair fils, bunter Sohn) genannt.

Zweites Buch. Gahmuret und Herzeloide. Gahmuret kam nach Valeis (Valois), wo die jungfräuliche Königin Herzeloide ein Turnier ausgeschrieben hatte, dessen Preis ihre Hand und ihre zwei Reiche, Valeis und Morgals, waren. Ohne nach diesem Preise zu streben, kämpfte er mit und wurde vom Schiedsgericht als Sieger anerkannt. So mußte er trotz anfänglicher entschiedener Weigerung Herzeloide's Hand und Reich annehmen. Die frühere Ehe mit der Heidin wurde für nichtig erklärt. Nach einiger Zeit hörte er, daß der Chalif, dem er im Orient gedient hatte, von seinen Feinden bedrängt wurde. Er eilte ihm zu Hilfe. Ein halbes Jahr verging, ohne daß Herzeloide von ihm hörte. Da hatte sie eines Tages im Mittagschlaf einen furchtbaren Traum, in dem sie sich als eines Lindwurms Mutter sah, der plötzlich von ihr fortgog und ihr Leben mit sich nahm. Sie jammerte und schrie angstvoll im Schlafe, und als sie von ihren Jungfrauen geweckt wurde, stieg eben Gahmuret's Meistersnappe vom Pferde und meldete ihr den Tod ihres Gatten. Da fiel sie